

Niedersächsisches
Kultusministerium

Kerncurriculum
für das Gymnasium
Schuljahrgänge 5 - 10

Evangelische Religion



Niedersachsen

An der Erarbeitung des Kerncurriculums für das Unterrichtsfach Evangelische Religion in den Schuljahrgängen 5 – 10 des Gymnasiums waren die nachstehend genannten Personen beteiligt:

Barbara Bolz, Bad Essen

Susanne Bürig-Heinze, Hannover

Dr. Hans Kammann, Zeven

Gerd-Rüdiger Koretzki, Göttingen

Rudolf Tammeus, Göttingen

Die Ergebnisse des gesetzlich vorgeschriebenen Anhörungsverfahrens sind berücksichtigt worden.

Herausgegeben vom Niedersächsischen Kultusministerium (2009)

30159 Hannover, Schiffgraben 12

Druck:

Unidruck

Windthorststraße 3-4

30167 Hannover

Das Kerncurriculum kann als "PDF-Datei" vom Niedersächsischen Bildungsserver (NIBIS) unter <http://db2.nibis.de/1db/cuvo/ausgabe> heruntergeladen werden.

Inhalt	Seite
Allgemeine Informationen zu den niedersächsischen Kerncurricula	5
1 Bildungsbeitrag des Faches Evangelische Religion	7
2 Unterrichtsgestaltung mit dem Kerncurriculum	13
3 Erwartete Kompetenzen	15
3.1 Allgemeine Bemerkungen	15
3.2 Prozessbezogene Kompetenzbereiche und prozessbezogene Kompetenzen	15
3.3 Inhaltsbezogene Kompetenzbereiche und inhaltsbezogene Kompetenzen aus der Perspektive des evangelischen Verständnisses des Christentums	17
3.3.1 Kompetenzbereich: Mensch	17
3.3.2 Kompetenzbereich: Gott	20
3.3.3 Kompetenzbereich: Jesus Christus	23
3.3.4 Kompetenzbereich: Ethik	26
3.3.5 Kompetenzbereich: Kirche und Kirchen	29
3.3.6 Kompetenzbereich: Religionen	32
3.4 Übersicht über die Leitthemen	35
4 Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung	36
5 Aufgaben der Fachkonferenz	39
Anhang	41
A 1 Anregungen für die Entwicklung eines schuleigenen Fachcurriculums	41
A 2 Operatoren	45

Allgemeine Informationen zu den niedersächsischen Kerncurricula

Kerncurricula und Bildungsstandards

Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung sind zentrale Anliegen im Bildungswesen. Grundlage von Bildung ist der Erwerb von gesichertem Verfügungs- und Orientierungswissen, das die Schülerinnen und Schüler zu einem wirksamen und verantwortlichen Handeln auch über die Schule hinaus befähigt. Den Ergebnissen von Lehr- und Lernprozessen im Unterricht kommt damit eine herausragende Bedeutung zu. Sie werden in Bildungsstandards und Kerncurricula beschrieben.

Für eine Reihe von Fächern hat die Kultusministerkonferenz Bildungsstandards verabschiedet, durch die eine bundesweit einheitliche und damit vergleichbare Grundlage der fachspezifischen Anforderungen gelegt ist. Die niedersächsischen Kerncurricula nehmen die Gedanken dieser Bildungsstandards auf und konkretisieren sie, indem sie fachspezifische Kompetenzen für Doppeljahrgänge ausweisen und die dafür notwendigen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten benennen. In Kerncurricula soll ein gemeinsam geteilter Bestand an Wissen bestimmt werden, worüber Schülerinnen und Schüler in Anforderungssituationen verfügen.

Kompetenzen

Kompetenzen umfassen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten, aber auch Bereitschaften, Haltungen und Einstellungen, über die Schülerinnen und Schüler verfügen müssen, um Anforderungssituationen gewachsen zu sein. Kompetenzerwerb zeigt sich darin, dass zunehmend komplexere Aufgabenstellungen gelöst werden können. Deren Bewältigung setzt gesichertes Wissen und die Kenntnis und Anwendung fachbezogener Verfahren voraus.

Schülerinnen und Schüler sind kompetent, wenn sie zur Bewältigung von Anforderungssituationen

- auf vorhandenes Wissen zurückgreifen,
- die Fähigkeit besitzen, sich erforderliches Wissen zu beschaffen,
- zentrale Zusammenhänge des jeweiligen Sach- bzw. Handlungsbereichs erkennen,
- angemessene Handlungsschritte durchdenken und planen,
- Lösungsmöglichkeiten kreativ erproben,
- angemessene Handlungsentscheidungen treffen,
- beim Handeln verfügbare Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten einsetzen,
- das Ergebnis des eigenen Handelns an angemessenen Kriterien überprüfen.

Kompetenzerwerb

Der Kompetenzerwerb beginnt bereits vor der Einschulung, wird in der Schule in zunehmender qualitativer Ausprägung fortgesetzt und auch im beruflichen Leben weitergeführt. Im Unterricht soll der Aufbau von Kompetenzen systematisch und kumulativ erfolgen; Wissen und Können sind gleichermaßen zu berücksichtigen.

Dabei ist zu beachten, dass Wissen "träges", an spezifische Lernkontexte gebundenes Wissen bleibt, wenn es nicht aktuell und in verschiedenen Kontexten genutzt werden kann. Die Anwendung des Ge-

lernten auf neue Themen, die Verankerung des Neuen im schon Bekannten und Gekonnten, der Erwerb und die Nutzung von Lernstrategien und die Kontrolle des eigenen Lernprozesses spielen beim Kompetenzerwerb eine wichtige Rolle.

Lernstrategien wie Organisieren, Wiedergabe von auswendig Gelerntem (Memorieren) und Verknüpfung des Neuen mit bekanntem Wissen (Elaborieren) sind in der Regel fachspezifisch lehr- und lernbar und führen dazu, dass Lernprozesse bewusst gestaltet werden können. Planung, Kontrolle und Reflexion des Lernprozesses ermöglichen die Einsicht darin, was, wie und wie gut gelernt wurde.

Struktur der Kerncurricula

Kerncurricula haben eine gemeinsame Grundstruktur: Sie weisen inhaltsbezogene und prozessbezogene Kompetenzbereiche aus. Die Verknüpfung beider Kompetenzbereiche muss geleistet werden.

- Die prozessbezogenen Kompetenzbereiche beziehen sich auf Verfahren, die von Schülerinnen und Schülern verstanden und beherrscht werden sollen, um Wissen anwenden zu können. Sie umfassen diejenigen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten, die einerseits die Grundlage, andererseits das Ziel für die Erarbeitung und Bearbeitung der inhaltsbezogenen Kompetenzbereiche sind, zum Beispiel
 - Symbol- oder Fachsprache kennen, verstehen und anwenden,
 - fachspezifische Methoden und Verfahren kennen und zur Erkenntnisgewinnung nutzen,
 - Verfahren zum selbstständigen Lernen und zur Reflexion über Lernprozesse kennen und einsetzen,
 - Zusammenhänge erarbeiten und erkennen sowie ihre Kenntnis bei der Problemlösung nutzen.
- Die inhaltsbezogenen Kompetenzbereiche sind fachbezogen; es wird bestimmt, über welches Wissen die Schülerinnen und Schüler im jeweiligen Inhaltsbereich verfügen sollen.

Kerncurricula greifen diese Grundstruktur unter fachspezifischen Gesichtspunkten sowohl im Primarbereich als auch im Sekundarbereich auf. Durch die Wahl und Zusammenstellung der Kompetenzbereiche wird der intendierte didaktische Ansatz des jeweiligen Unterrichtsfachs deutlich. Die erwarteten Kompetenzen beziehen sich vorrangig auf diejenigen fachlichen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten, über die Schülerinnen und Schüler am Ende von Doppeljahrgängen verfügen sollen. Wichtig ist auch die Förderung von sozialen und personalen Kompetenzen, die über das Fachliche hinausgehen.

Rechtliche Grundlagen

Allgemeine Rechtsgrundlagen für das fachbezogene Kerncurriculum sind das Niedersächsische Schulgesetz und der Grundsatzterlass für die jeweilige Schulform. Für die Umsetzung der Kerncurricula gelten die fachspezifischen Bezugserlasse.

1 Bildungsbeitrag des Faches Evangelische Religion

Religiöse Bildung in der pluralen Gesellschaft

Die Evangelische Kirche in Deutschland hat sich in ihrer Denkschrift „Identität und Verständigung - Standort und Perspektiven des Religionsunterrichts in der Pluralität“ von 1994¹ sowie in der sog. Kundgebung von Friedrichroda „Religiöse Bildung in der Schule“ von 1997² grundsätzlich und umfassend zu den Fragen des Religionsunterrichts geäußert. In Kontinuität dazu hat der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland 2006 zehn Thesen zum evangelischen Religionsunterricht³ veröffentlicht und dabei u. a. festgestellt:

„1. Religion stellt eine unverzichtbare Dimension humaner Bildung dar.

Die Kirche sieht im Religionsunterricht ein wesentliches Element ihrer Bildungsverantwortung, aber auch in Politik, Öffentlichkeit und Wissenschaft steht die Bildungsbedeutung von Religion nach wie vor außer Zweifel. Geschichte und Kultur in Deutschland, in Europa sowie im weltweiten Zusammenhang lassen sich ohne Vertrautheit besonders mit dem Christentum, dem Judentum und dem Islam nicht angemessen verstehen. Angesichts der Globalisierung und der multikulturellen und multireligiösen Lebenszusammenhänge wird religiöse Bildung immer wichtiger – für die eigene Verwurzelung und Identität der Kinder und Jugendlichen, für religiöse Urteilsfähigkeit, für Sinnfindung und Orientierung in der Welt sowie für Verständigungsfähigkeit und Toleranz. Für viele Kinder, Jugendliche und Erwachsene spielt Religion eine bedeutende Rolle, die auch denen verständlich sein sollte, die sich selbst nicht als religiös verstehen. Nicht zuletzt ist religiöse Bildung ein Recht der Kinder und Jugendlichen.

2. Nach evangelischem Verständnis muss der Gottesbezug im Zentrum der religiösen Bildung stehen. Gleichzeitig eröffnet religiöse Bildung Zugänge zu zukunftsfähigen Werten.

Manchmal wird religiöse Bildung bloß als eine Form der Werteerziehung angesehen. Aus evangelischer Sicht geht jedoch mit dem Bezug auf Gott die Wahrheitsfrage allen Werten voraus. Der Glaube beruht nicht auf Werten, sondern umgekehrt folgen Werte aus dem Glauben. Werte lassen sich auch ohne Bezug auf Religion begründen. Ebenso richtig bleibt aber, dass Religion in Geschichte und Gegenwart zu den wichtigsten Quellen der ethischen und normativen Orientierung zu zählen ist. Politik und Wissenschaft gewinnen in der Gegenwart neu Achtung vor der ethischen Motivationskraft von Glaubensüberzeugungen, die ein verantwortliches Handeln begründen. Neu bewusst geworden sind insbesondere die religiösen Wurzeln von Freiheit, Verantwortung und Toleranz sowie der gesellschaftlichen und globalen Solidarität von Menschen, die sich im biblischen Schöpfungsglauben über alle Grenzen hinweg als Brüder und Schwestern erkennen können.

(...)

¹ Identität und Verständigung. Standort und Perspektiven des Religionsunterrichts in der Pluralität. Eine Denkschrift der Evangelischen Kirche in Deutschland. Gütersloh 1994.

² Evangelische Kirche in Deutschland (Hg.): Kundgebung der Synode zum Religionsunterricht (Beschluss der 9. Synode der EKD, 23.-25. Mai 1997, Friedrichroda). Hannover 1997.

³ Evangelische Kirche in Deutschland (Hg.): Religionsunterricht. 10 Thesen des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland. Hannover 2006.

5. Der Religionsunterricht unterstützt die Ausbildung zentraler Kompetenzen.

Über den bereits genannten Beitrag zum Aufbau religiöser und ethischer Kompetenzen hinaus ist die Bedeutung von Religionsunterricht für den Erwerb von Sprach- und Reflexionskompetenz kaum zu überschätzen. Hier werden Zeit, Mühe und Sorgfalt auf die Erschließung anspruchsvoller Texte verwendet und spielt das Wort eine zentrale Rolle. Zugleich stärkt der Religionsunterricht auf vielfältige Weise das Interesse, die Wirklichkeit zu erkennen, die Welt zu verstehen und sie sich selbst und anderen zu erklären. Darüber hinaus werden im Religionsunterricht zahlreiche weitere Kompetenzen gefördert – soziale, kommunikative, ästhetische und mediale ebenso wie geschichtliche, politische und wissenschaftliche Kompetenzen.

(...)

8. Der evangelische Religionsunterricht steht allen Schülerinnen und Schülern offen. Er wird häufig in ökumenischer Kooperation und zum Teil im Dialog mit dem Ethikunterricht erteilt. In Zukunft könnten auch Formen der Zusammenarbeit mit nicht christlichem Religionsunterricht erprobt werden.

Am evangelischen Religionsunterricht dürfen auch Schülerinnen und Schüler teilnehmen, die nicht zur evangelischen Kirche gehören. Faktisch besuchen viele Kinder ohne Religionszugehörigkeit den evangelischen Religionsunterricht, weil sie sich selbst für den christlichen Glauben interessieren oder die Eltern sich eine religiöse Bildung und christliche Werteerziehung für ihre Kinder wünschen, nicht zuletzt im Namen einer auf diese Weise zu gewinnenden Entscheidungsfähigkeit. Solange die Lehrerinnen und Lehrer sowie die Inhalte des Unterrichts evangelisch sind, bleibt der Religionsunterricht nach evangelischer Auffassung konfessionell im Sinne von Art. 7 Abs. 3 GG. Eine besondere Form der Öffnung des konfessionellen Religionsunterrichts stellt der von der EKD schon 1994 in der Denkschrift "Identität und Verständigung" empfohlene konfessionell-kooperative Religionsunterricht dar. In dieser Form kooperieren der evangelische und der römisch-katholische Religionsunterricht, ohne dass der Unterricht dabei seine konfessionelle Ausrichtung verliert. Vielmehr kommen Gemeinsamkeiten zwischen den Konfessionen hier genauso in den Blick wie die Unterschiede und konfessionellen Identitäten. Ferner ist es zu begrüßen, wenn sich der Religionsunterricht und der Ethikunterricht wechselseitig als Dialogpartner verstehen. Religionsunterricht ist ein pluralitätsfähiges Fach, das selbst auf plurale Verhältnisse in der Gesellschaft eingestellt ist und das dem Bildungsziel der Pluralitätsfähigkeit dient. Eine Zusammenarbeit mit dem jüdischen oder dem islamischen Religionsunterricht etwa bei gemeinsamen Projekten oder in bestimmten Phasen des Unterrichts ist ebenfalls denkbar und auch wünschenswert, sofern dabei die unterschiedlichen theologischen Grundlagen sowie die spezifischen Möglichkeiten und Grenzen interreligiösen Lernens berücksichtigt werden.

9. Der Religionsunterricht trägt zu einer produktiven und profilierten Schulentwicklung bei.

Erfreulicherweise finden sich Bezüge auf Religion, interkulturelle und interreligiöse Verständigung, Toleranz und Solidarität in einer zunehmenden Zahl von Schulprofilen und -programmen. Damit kommt auch der vom Religionsunterricht ausgehende Beitrag zum Schulleben neu zur Geltung – angefangen bei Schul- oder Schülergottesdiensten, Projekten, Arbeitsgemeinschaften usw. und bis hin

zu den im Rahmen von Ganztagsangeboten neu eingerichteten Partnerschaften zwischen Schule und kirchlicher Jugendarbeit. Darüber hinaus wird die wachsende Bedeutung religiöser und interreligiöser Bezüge und Herausforderungen in einer globalen Welt erkannt. Globales Lernen im Zeichen von Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung gehört zu den Grundanliegen christlicher Bildung, die aktiv wahrgenommen werden sollten. Ebenfalls verstärkt genutzt werden sollten die Chancen von Schulentwicklung als Öffnung hin zu Nachbarschaft und Umwelt der Schule, die auch die Kirchengemeinde einschließt.“

Rechtliche Grundlagen des Religionsunterrichts

Die Rechtsgrundlagen des Religionsunterrichts finden sich im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland in Art. 7 Abs. 2 und 3 sowie in den §§ 124 bis 128 des Niedersächsischen Schulgesetzes. Der Religionsunterricht ist nach Art. 7 Abs. 3 GG und § 124 Abs. 1 NSchG „ordentliches Lehrfach“. Er leistet einen eigenständigen Beitrag zur Erfüllung des Bildungsauftrages der Schule nach § 2 NSchG. Zugleich sichert er für den Einzelnen das Grundrecht der positiven und negativen Religionsfreiheit (Art. 4 GG); das bedeutet einerseits das Recht auf religiöse Bildung, andererseits das Recht, sich vom Religionsunterricht abzumelden.

Regelung und Durchführung des Religionsunterrichts sind staatliche Aufgabe und Angelegenheit. Damit ist der Religionsunterricht staatlichem Schulrecht und staatlicher Schulaufsicht unterworfen. Gleichzeitig gehört der Religionsunterricht in den Verantwortungsbereich der Kirchen bzw. Religionsgemeinschaften. Nach Maßgabe ihrer Grundsätze entscheiden sie über die Ziele und Inhalte des Unterrichtsfaches Religion. Hierbei bleiben die allgemeinen Erziehungsziele der staatlichen Schule gewahrt. Struktur und Organisation der jeweiligen Schulart sind zu beachten.

„Lehrkräfte, die nicht in einem kirchlichen Dienst- oder Arbeitsverhältnis stehen, benötigen für die Erteilung von evangelischem Religionsunterricht eine kirchliche Bestätigung“ (Vokation). Die evangelischen Kirchen in Niedersachsen verstehen die Vokation als ein explizites Wahrnehmen ihrer Mitverantwortung für den Religionsunterricht als einer res mixta von Kirche und Staat. In diesem Sinne „verpflichten sich die Kirchen der Konföderation, die Lehrkräfte durch begleitende Fortbildungsangebote, durch das Angebot von persönlicher Begleitung und Beratung und durch Bereitstellung von didaktischen und methodischen Hilfen zu unterstützen“.⁴

Der evangelische Religionsunterricht erschließt die religiöse Dimension des Lebens in der besonderen Perspektive, die auf die konkrete Gestalt, Praxis und Begründung des christlichen Glaubens in seiner evangelischen Ausprägung bezogen ist. Der evangelische Religionsunterricht ist grundsätzlich offen für Schülerinnen und Schüler anderer Konfessionen, Religionen oder für solche ohne Bekenntnis, wenn die Erziehungsberechtigten oder die religionsmündigen Schülerinnen und Schüler selbst dies wünschen. Ökumenisch ausgerichteter konfessioneller Religionsunterricht respektiert und thematisiert

⁴ Kirchengesetz der Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen über die kirchliche Bestätigung von Religionslehrkräften vom 17. Juni 2006

konfessionsspezifische Prägungen und trägt in gemeinsamen Inhalten dem Konsens zwischen den Konfessionen Rechnung. Zudem können Kooperationen zwischen dem evangelischen und katholischen Religionsunterricht auf verschiedenen Ebenen stattfinden. Darüber hinaus eröffnet der Erlass „Regelungen für den Religionsunterricht und den Unterricht Werte und Normen“ vom 23.06.2005⁵ auf Antrag die Möglichkeit eines gemeinsamen Religionsunterrichts für Schülerinnen und Schüler verschiedener Religionsgemeinschaften, wenn „besondere curriculare, pädagogische und damit zusammenhängende schulorganisatorische Bedingungen vorliegen“⁶.

Konfessionalität des Religionsunterrichts

Religionsunterricht als evangelischer Religionsunterricht ist deutlich zu unterscheiden von einem religionskundlichen Unterricht bzw. Religionsunterricht „für alle“. Ein allgemeiner konfessionsübergreifender Religionsunterricht lässt sich weder aus der Perspektive der Schülerinnen und Schüler noch vom Gegenstand „Religion“ her begründen.

Die Schülerinnen und Schüler können Religion nicht im Allgemeinen wahrnehmen. Als lebensorientierende Praxis ist Religion nur in konkreter Gestalt, d. h. in konfessionell geprägten Formen in der Lebenswelt zu entdecken.

Obwohl sich Schülerinnen und Schüler vielfach noch nicht ihrer Konfessionszugehörigkeit bewusst sind, verfügen sie zumindest teilweise über Erfahrungen, die aus dem konfessionellen Kontext stammen. Die Schülerinnen und Schüler in ihrer religiösen Herkunft zu stärken und in gelebte Religion einzuführen, sind hier entscheidende Aufgaben des Religionsunterrichts.

Konfessionelle Identität und Offenheit gegenüber anderen Glaubensüberzeugungen bilden komplementäre Pole eines evangelisch verantworteten Religionsunterrichts.

Das Prinzip der Konfessionalität verweist auch auf die positionelle Gebundenheit der Religionslehrkräfte. Erst ihre Offenlegung gibt der Wahrheitsfrage einen pädagogisch zu bestimmenden Raum und dem Religionsunterricht ein evangelisches Profil.

Die Positionalität der Religionslehrkräfte eröffnet in der Zugehörigkeit und Bindung an ihre Kirche zugleich Chancen, Religionsunterricht mit Erfahrungen heutiger gelebter Religion und christlicher Glaubenspraxis zu verknüpfen.

Konfessionelle Kooperation

Die Schülerinnen und Schüler der Schuljahrgänge 5 - 10 des Gymnasiums nehmen in der Regel ihrer Konfession gemäß am evangelischen oder katholischen Religionsunterricht teil. Ökumenisch ausgerichteter konfessioneller Religionsunterricht thematisiert und respektiert konfessionsspezifische Prägungen. Die Kerncurricula der Fächer „Evangelische Religion“ und „Katholische Religion“ zeigen in gemeinsamen prozessbezogenen und inhaltsbezogenen Kompetenzbereichen den christlichen Konsens zwischen den Konfessionen. Aus den Kompetenzen und den Inhalten ergeben sich vielfältige Kooperationsformen beider Fächer, welche auf ein wechselseitiges Verstehen und auf gegenseitige

⁵ SVBI 8/2005, S. 436

⁶ Nr. 4.5 des o.g. Erlasses

Achtung und Toleranz der konfessionellen Eigenheiten ausgerichtet sind. Darüber hinaus ist eine Zusammenarbeit zwischen dem katholischen und dem evangelischen Religionsunterricht auf verschiedenen Ebenen zu empfehlen. Sie bedarf einer Zusammenarbeit zwischen den Fachkonferenzen (ggf. in einer Fachgruppe).

Möglich sind:

- Zusammenarbeit der Fachkonferenzen, z. B. zu Überlegungen zur Stellung des Faches in der Schule (Schulprogramm) oder zur Abstimmung der jeweiligen schulinternen Lehrpläne
- Teamteaching bei bestimmten Themen und Unterrichtssequenzen mit spezifisch konfessionellem Profil
- Wechselseitiger Gebrauch von Lehrbüchern und Unterrichtsmaterialien
- Einladung der Lehrkraft der anderen Konfession in den Unterricht
- Zusammenarbeit von Religionsgruppen verschiedener Konfessionen zu bestimmten Themen
- Besuch von Kirchen und Gottesdiensten der anderen Konfession
- Gemeinsame Elternabende zum Religionsunterricht
- Gemeinsame Gestaltung von Gottesdiensten, Besinnungstagen, Hilfsaktionen, Exkursionen

Darüber hinaus eröffnet der Erlass „Regelungen für den Religionsunterricht und den Unterricht Werte und Normen“ vom 23.06.2005 auf Antrag die Möglichkeit eines gemeinsamen Religionsunterrichts für Schülerinnen und Schüler verschiedener Religionsgemeinschaften, wenn „besondere curriculare, pädagogische und damit zusammenhängende schulorganisatorische Bedingungen vorliegen“⁷. Hier sind auch die Bedingungen für die Genehmigung angeführt. Dieser Religionsunterricht ist schulrechtlich Religionsunterricht der Konfession, der die unterrichtende Lehrkraft angehört. Bei den Lehrkräften beider Konfessionen erfordert die konfessionelle Kooperation eine wechselseitige vertiefte theologische Wahrnehmung, eine intensive Klärung und Abstimmung über die erwarteten Kompetenzen und Inhalte des Religionsunterrichts. Der Unterricht wird neben dem Gemeinsamen des christlichen Glaubens auch die Unterschiede zwischen den Konfessionen thematisieren. Der konfessionell kooperative Religionsunterricht erfordert insofern eine sensible Rücksichtnahme auf die Eigenheiten der jeweils anderen Konfession, besonders auf die der konfessionellen Minderheit.

Kooperation zwischen Schule und Kirche

Der Religionsunterricht ist auf außerschulische und in besonderer Weise auf kirchliche Lebensformen und -räume bezogen. Er muss deshalb den schulischen Binnenraum überschreiten und auf Orte gelebten Glaubens zugehen. Kirchliche Gemeinden eröffnen Betätigungsfelder und Gestaltungsräume, sie bieten einen unmittelbaren Erfahrungszugang, den die Schule so nicht bieten kann. Andererseits wird auch die kirchliche Gemeinde durch den schulischen Religionsunterricht belebt. Religionsunter-

⁷ SVBI 8/2005, S. 436, Nr.4.5

richt ist weder „Kirche in der Schule“ noch ist er „Religion ohne Kirche“. Er hat seine eigene Gestalt, weiß sich aber seinen kirchlichen Wurzeln verbunden. Er vermittelt den Glauben in einer Reflexionsgestalt, die den Bedingungen des Lernortes Schule entspricht. In diesem Bemühen, der Religion unter schulischen Bedingungen Gestalt zu geben, sind Schule und Kirche wechselseitig aufeinander bezogen.

Religionsunterricht und Schulkultur

Vom Religionsunterricht können wichtige Impulse für die Entwicklung der Schulkultur und des Schulprogramms ausgehen, z. B. durch die Gestaltung von Gottesdiensten, Andachten und Schulfestern (wie etwa Einschulung, Jahresfestkreis, Entlassung), durch den Aufbau einer schulischen Gedenkkultur, durch Besinnungstage, Diakonie- und Sozialpraktika bzw. -projekte, durch Regeln und Rituale des Zusammenlebens, durch Schulseelsorge sowie durch die Erkundung außerschulischer Lernorte. Interkulturelles und interreligiöses Lernen sind eng miteinander verbunden. Eine von interreligiösem Verständnis geprägte Schulkultur kann ein Modell für das tolerante Zusammenleben von Menschen bieten. Im Sinne eines umfassenden Bildungsauftrages, dem es um die Bildung des ganzen Menschen geht, kann so Religion nicht nur im Religionsunterricht, sondern auch im übrigen Schulleben Religion einen wesentlichen Beitrag dazu leisten, dass über die Grenzen von Religionen und Kulturen hinweg das Engagement für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung gefördert wird.

2 Unterrichtsgestaltung mit dem Kerncurriculum

Kompetenzorientierter Unterricht im Fach Evangelische Religion ist darauf ausgerichtet, exemplarische religiös relevante Lebenssituationen zu identifizieren und diese als Lernsituationen didaktisch nutzbar zu machen. Das vorliegende Kerncurriculum stellt eine Zusammenstellung derjenigen verbindlichen Kompetenzen dar, die durch die Auseinandersetzung mit konkreten Inhalten zu fördern sind. Die **prozessbezogenen** und die **inhaltsbezogenen Kompetenzen** bilden die zentralen Orientierungspunkte für die Konzeption von Unterrichtssequenzen.

Den inhaltsbezogenen Kompetenzen beigeordnet sind „**Mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb**“, die jene spezifischen Aspekte eines Leitthemas benennen, mittels derer die prozessbezogenen und die inhaltsbezogenen Kompetenzen erworben werden können. Jeder inhaltsbezogene Kompetenzbereich weist hierzu „**Biblische Basistexte**“ aus. Darüber hinaus werden „**Verbindliche Grundbegriffe**“ benannt.

Das **Leitthema** benennt zunächst den inhaltlichen Bereich, der im Mittelpunkt des Unterrichts stehen soll. Darauf folgt der didaktische Fokus, um den es im Unterricht gehen soll und den die Lehrkraft als ‚roten Faden‘ im Blick behalten soll.

Die **prozessbezogenen Kompetenzen** bedürfen eines langfristigen Aufbaus, der in den Schuljahren 5 bis 10 erfolgt. Die Unterrichtsplanung ist also auf den kumulativen Aufbau der prozessbezogenen Kompetenzen ausgerichtet, über die die Schülerinnen und Schüler am Ende von Schuljahrgang 10 verfügen müssen. Innerhalb eines Doppeljahrgangs müssen jeweils alle prozessbezogenen Kompetenzen zu ihrem Recht kommen. Ihrer Bedeutung entsprechend werden die prozessbezogenen Kompetenzbereiche bei jedem Leitthema an erster Stelle genannt. Die zu erwerbenden **inhaltsbezogenen Kompetenzen** tragen zum langfristigen Aufbau der prozessbezogenen Kompetenzen bei. Sie sind in die Doppeljahrgänge 5/6, 7/8 und 9/10 gegliedert und müssen jeweils am Ende eines Doppeljahrgangs erworben sein.

Der Unterricht gliedert sich in Sequenzen. Eine Unterrichtssequenz ist eine zusammenhängende Einheit von mehreren Unterrichtsstunden zum gezielten Aufbau einer begrenzten Anzahl von Kompetenzen. Bei der Planung einer solchen Unterrichtssequenz ist zu klären, über welche Lernvoraussetzungen die Schülerinnen und Schüler im Hinblick auf die zu erwerbenden Kompetenzen bereits verfügen. Zudem ist festzulegen, welche prozess- und inhaltsbezogenen Kompetenzen in der Unterrichtssequenz vorrangig gefördert werden sollen. Die Lernschritte zum Kompetenzaufbau, die Unterrichtsmethoden, Sozialformen, Handlungsmuster und Medien werden so miteinander verknüpft und in eine sinnvolle Reihenfolge gebracht, dass die erwarteten Kompetenzen möglichst nachhaltig aufgebaut werden. Die Lehr- und Lernangebote in den unterschiedlichen Schuljahrgängen sind so aufeinander zu beziehen und miteinander zu verbinden, dass ein vertiefendes Lernen möglich wird. Der auf Langfristigkeit angelegte kompetenzorientierte Unterricht organisiert Lernen als einen kumulativen Prozess mit konstanten einübenden und wiederholenden Verfahren. Die prozessbezogenen Kompetenzen sind deshalb in variierenden religiös relevanten Kontexten (lebenspraktische Situationen, ethisch-

moralische Herausforderungen, Sinn-Fragen) zur Geltung zu bringen. Übungs- und Wiederholungsphasen sind so zu planen, dass bereits erworbene Kompetenzen langfristig gesichert werden. Hierzu gehört eine ausreichende Breite von Aufgabenstellungen und Transfersituationen. Wie im kompetenzorientierten Unterricht überhaupt sind auch in diesen Phasen der Übung und Wiederholung möglichst vielfältige Methoden einzusetzen.

Kompetenzorientierung bedarf der Überprüfbarkeit. Nötig hierfür sind konkrete Aufgabenstellungen, anhand derer die jeweilige erwartete Kompetenz von Schülerinnen und Schülern gezeigt bzw. nachgewiesen werden kann. Bei der Überprüfung wird festgestellt, ob bzw. in welchem Maße die Schülerinnen und Schüler über die betreffende Kompetenz verfügen. Erforderlich hierfür sind Aufgaben, die hinreichend komplex sind, Anwendungsbezüge und methodische Vielfalt aufweisen und möglichst unterschiedliche Lösungsarten und -wege zulassen.

3 Erwartete Kompetenzen

3.1 Allgemeine Bemerkungen

Grundsätzlich werden prozessbezogene und inhaltsbezogene Kompetenzen unterschieden.

Die **prozessbezogenen Kompetenzen** sind in folgende fünf Kompetenzbereiche gegliedert: Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz, Deutungskompetenz, Urteilskompetenz, Dialogkompetenz und Gestaltungskompetenz. Sie gelten für alle Jahrgänge und sind identisch mit den grundlegenden Kompetenzen der „Einheitlichen Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung. Evangelische Religionslehre. (Beschluss vom 01.12.1989, in der Fassung vom 16.11.2006)“. Die fünf Kompetenzbereiche werden jeweils fach- und stufenspezifisch konkretisiert (vgl. Kapitel 3.2).

Die **inhaltsbezogenen Kompetenzen** sind in sechs Kompetenzbereiche unterteilt: Mensch, Gott, Jesus Christus, Ethik, Kirche und Kirchen, Religionen. Die Kompetenzbereiche werden in jeweils drei Leitthemen entfaltet, die für die Doppeljahrgänge 5/6, 7/8 und 9/10 formuliert sind (vgl. Kapitel 3.3). Diese ergeben sich aus der Wechselbeziehung zwischen der biografisch-lebensweltlichen Perspektive der Schülerinnen und Schüler, den Bezugsfeldern der pluralen Gesellschaft und den Perspektiven des christlichen Glaubens. Sie bilden die zentralen thematischen Orientierungspunkte für die Konzeption der Unterrichtssequenzen.

Prozessbezogene und inhaltsbezogene Kompetenzen stehen nicht unvermittelt nebeneinander, sondern bedingen sich gegenseitig. Sie sind so miteinander zu verknüpfen, dass der langfristige Aufbau von prozessbezogenen Kompetenzen durch mehrere inhaltsbezogene Kompetenzen in den drei Doppeljahrgängen gefördert wird.

Mit Bezug auf die inhaltsbezogenen Kompetenzen sind „**Mögliche Inhalte**“ für den Kompetenzerwerb vorgeschlagen. Diese benennen spezifische inhaltliche Aspekte des Leitthemas, mithilfe derer die Kompetenzen erworben werden können.

Schließlich weisen die einzelnen Leitthemen „**Biblische Basistexte**“ sowie „**Verbindliche Grundbegriffe**“ aus. Die exemplarisch ausgewählten „**Biblichen Basistexte**“ zeigen an, dass evangelischer Religionsunterricht durchgehend bezogen bleibt auf die Bibel. Die „**Verbindlichen Grundbegriffe**“ sichern ein fachsprachliches Repertoire und sind im Unterrichtsprozess der Schuljahrgänge 5 – 10 aufzubauen.

3.2 Prozessbezogene Kompetenzbereiche und prozessbezogene Kompetenzen

Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz – religiös bedeutsame Phänomene wahrnehmen und beschreiben

- Religiöse Spuren und Dimensionen in der persönlichen Lebenswelt entdecken und mitteilen
- Grundlegende religiöse Ausdrucksformen wahrnehmen und beschreiben
- Situationen beschreiben, in denen existenzielle Fragen des Lebens auftreten
- Bestimmte Entscheidungssituationen in der eigenen Lebensführung und in ausgewählten gesellschaftlichen Handlungsfeldern als religiös relevant erkennen und erläutern

Deutungskompetenz – religiös bedeutsame Sprache und Zeugnisse verstehen und deuten

- Grundformen religiöser und biblischer Sprache sowie individueller und kirchlicher Praxis kennen und deuten
- Über das evangelische Verständnis des christlichen Glaubens Auskunft geben
- Christliche Begründungen von Werten und Normen verstehen und in Beziehung zum eigenen Leben und zur gesellschaftlichen Wirklichkeit setzen
- Gemeinsamkeiten von Konfessionen und Religionen sowie deren Unterschiede benennen und erläutern
- Religiöse Motive und Ausdrucksformen in der Kultur identifizieren und deuten

Urteilskompetenz – in religiösen und ethischen Fragen begründet urteilen

- Sich mit anderen religiösen Überzeugungen und nicht religiösen Weltanschauungen begründet auseinandersetzen
- Lebensförderliche und lebensfeindliche Formen von Religion(en) unterscheiden
- Zweifel und Kritik an Religion artikulieren und ihre Berechtigung prüfen
- Religiöse und ethische Argumente auf mögliche Entscheidungssituationen im eigenen Leben beziehen und einen eigenen Standpunkt begründen

Dialogkompetenz – am religiösen und ethischen Dialog argumentierend teilnehmen

- Eigene Erfahrungen mit sowie persönliche Vorstellungen und Positionen zu Religion verständlich machen
- Sich der Perspektive von Menschen in anderen Lebenssituationen und anderen religiösen Kontexten annähern und einen Bezug zum eigenen Standpunkt herstellen
- Mit Angehörigen anderer Konfessionen und Religionen sowie nicht religiösen Weltanschauungen respektvoll kommunizieren und kooperieren, ohne dabei vorhandene Differenzen zu leugnen
- Sich aus der Perspektive des christlichen Glaubens mit Kritik an Religion auseinandersetzen

Gestaltungskompetenz – religiös bedeutsame Ausdrucks- und Gestaltungsformen verwenden

- Formen religiöser und biblischer Sprache sowie individueller und kirchlicher Praxis von Religion gestalterisch Ausdruck verleihen
- Religiöse Ausdrucksformen für verschiedene Lebenssituationen erproben
- Feste des Kirchenjahres und religiöse Feiern im schulischen Leben mitgestalten
- Religiös relevante Inhalte und Positionen medial und adressatenbezogen präsentieren

3.3 Inhaltsbezogene Kompetenzbereiche und inhaltsbezogene Kompetenzen aus der Perspektive des evangelischen Verständnisses des Christentums

3.3.1 Kompetenzbereich: Mensch

Leitthema 5/6: Der Mensch zwischen Angst und Geborgenheit, Trauer und Trost

Schülerinnen und Schüler nehmen Angst, Verlust und Trauer als Bestandteile des menschlichen Lebens wahr und begegnen Trost und Geborgenheit stiftenden Worten, Gesten und Handlungen in ihrer lebensförderlichen Wirkung.

Prozessbezogene Kompetenzbereiche	Inhaltsbezogene Kompetenzen	Mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb
Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz Deutungskompetenz Urteilskompetenz Dialogkompetenz Gestaltungskompetenz	Die Schülerinnen und Schüler ... <ul style="list-style-type: none"> • beschreiben Situationen der Angst und der Trauer und übliche Formen des Umgangs mit ihnen. • gestalten und deuten religiöse Sprachformen als Ausdruck der Befreiung, des Trostes und der Klage. • deuten biblische und außerbiblische Zeugnisse als Zeichen der Hoffnung. • beschreiben Hilfseinrichtungen unterschiedlicher Träger und deren Unterstützungsangebote. • setzen sich mit verletzenden Worten und Gesten auseinander und gestalten tröstende und Geborgenheit gebende Worte und Formen der Zuwendung. 	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Eigene Verlust- und Trennungserfahrungen, Krankheit, Kinder-, Bilder- und Jugendbücher, Filme, Orte des Trauerns</i> • <i>Gebete, Lieder, Klagepsalm, Dank- und Lobpsalm</i> • <i>Heilungs- und Wundergeschichten, Erzelterngeschichten</i> • <i>Janusz Korczak und die Kinder im Getto, Kindersorgentelefon, Beerdigungsinstitut</i> • <i>Erzählungen, Gespräche, Trostbriefe, Gesten des Trauerns und Tröstens, Erinnerungstexte und –bilder</i>

Biblische Basistexte: Ps 23 (Der gute Hirte); Mk 4,35-41 (Stillung des Sturms); Mk 14,32-42 (Jesus in Gethsemane)

Verbindliche Grundbegriffe: Gebet, Klagepsalm, Dank- und Lobpsalm

Kompetenzbereich: Mensch

Leitthema 7/8: Rechtfertigung – Befreiung zum Leben

Schülerinnen und Schüler nehmen menschliches Leben in der Spannung zwischen Schuld und Vergebung wahr und erkennen, dass nach christlichem Verständnis Gott in Jesus Christus von sich aus die Distanz zum Menschen überwunden hat und den Menschen von seiner Schuld immer wieder freispricht.

Prozessbezogene Kompetenzbereiche	Inhaltsbezogenen Kompetenzen	Mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb
Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz Deutungskompetenz Urteilskompetenz Dialogkompetenz Gestaltungskompetenz	Die Schülerinnen und Schüler ... <ul style="list-style-type: none"> • unterscheiden Situationen produktiver Leistungsanforderungen von überfordernden. • erläutern einzelne Beispiele für den Zuspruch und Anspruch Gottes im AT und NT. • erläutern den befreienden Charakter der Rechtfertigungslehre Luthers. • beziehen die Rechtfertigungsbotschaft auf gegenwärtige Lebensbedingungen. • erläutern den bedingenden Zusammenhang von Gottesliebe und Nächstenliebe. • vergleichen Beispiele tätiger Nächstenliebe mit rücksichtslosen Verhaltensweisen. 	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Erfolg und Misserfolg in Schule, Sport, Freizeit, Erwartungen und Ansprüche von Eltern und Clique</i> • <i>Erzählungen zum Verhältnis Gott – Mensch im AT, Worte und Taten Jesu</i> • <i>Ängste und Leistungsansprüche des mittelalterlichen Menschen, Zuspruch Gottes: Gerechtfertigt aus Glauben - aus Befreiung leben</i> • <i>Ängste und Leistungsansprüche des heutigen Menschen, Anerkennung, bedingungslose Annahme, Zuwendung, Sündenvergebung</i> • <i>Doppelgebot der Liebe</i> • <i>Persönliche und institutionelle Hilfsangebote, biografische Zeugnisse, Erzählungen</i>

Biblische Basistexte: 2.Mose 20,1-17 (Die zehn Gebote); Mk 12,28-34 (Die Frage nach dem höchsten Gebot); Lk 15,11-32 (Vom verlorenen Sohn)

Verbindliche Grundbegriffe: Gebot, Nächstenliebe, Rechtfertigung, Schuld und Vergebung

Kompetenzbereich: Mensch

Leitthema 9/10: Zuspruch und Anspruch Gottes als Grundlage christlich orientierter Lebensgestaltung

Schülerinnen und Schüler nehmen das christliche Menschenbild als in der Ebenbildlichkeit und der voraussetzungslosen Liebe Gottes begründet wahr und wissen, dass Selbstannahme und Nächstenliebe dankbare Reaktionen auf die vorausgehende Zuwendung Gottes sind.

19

Prozessbezogene Kompetenzbereiche	Inhaltsbezogene Kompetenzen	Mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb
Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz Deutungskompetenz Urteilskompetenz Dialogkompetenz Gestaltungskompetenz	Die Schülerinnen und Schüler ... <ul style="list-style-type: none"> • verstehen religiöses Fragen nach Sinn und Ziel des Lebens als eine Grunddimension des Menschseins. • deuten die biblischen Erzählungen der Urgeschichte als Ausdruck der Bestimmung des Menschen zwischen Freiheit und Verantwortung. • belegen und erläutern das Bild des sündhaften Menschen und die voraussetzungslose Liebe Gottes an Textstellen der Bibel. • entwerfen Beispiele voraussetzungsloser Vergebung für ihre Erfahrungswelt und schätzen mögliche Auswirkungen ein. • bringen die Aufforderung zur sinnvollen Gestaltung des Lebens, die sich aus dem Schöpfungsauftrag und der Heilszusage an den Menschen ergibt, gestalterisch zum Ausdruck. 	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Sinnfragen, Funktionen von Religion, biografische Beispiele</i> • <i>Ebenbildlichkeit, Verbot und Freiheit im Paradies, Turmbau zu Babel</i> • <i>Sündenfall, Kain und Abel, Jesus und die Ehebrecherin, Verlorener Sohn, Paulus: „Sie sind allesamt Sünder ...und werden ohne Verdienst gerecht“</i> • <i>Beispiele aus Sport, Schule, Medien, Strafretheorien und -praxis</i> • <i>Träume, Visionen, Utopien formulieren, Lebensrückblick entwerfen, Text für Ratgeberbuch</i>

Biblische Basistexte: 1.Mose 3 (Der Sündenfall); 11,1-9 (Der Turmbau zu Babel); Ps 104 (Lob des Schöpfers); Joh 8,1-11 (Jesus und die Ehebrecherin); Röm 1,16f. (Das Evangelium als Kraft Gottes)

Verbindliche Grundbegriffe: Ebenbild Gottes, Genesis, Schöpfungsauftrag, Sündenfall

3.3.2 Kompetenzbereich: Gott

Leitthema 5/6: Gott als Schöpfer und Begleiter

Schülerinnen und Schüler begegnen in Glaubenszeugnissen von Menschen Gott als dem Schöpfer und Begleiter und erschließen in dieser Begegnung eigene Erfahrungen.

Prozessbezogene Kompetenzbereiche	Inhaltsbezogene Kompetenzen	Mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb
Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz Deutungskompetenz Urteilskompetenz Dialogkompetenz Gestaltungskompetenz	Die Schülerinnen und Schüler ... <ul style="list-style-type: none"> • beschreiben die Schönheit der Schöpfung und bringen ihre Gedanken und Gefühle angesichts der Schöpfung zum Ausdruck. • erläutern eine Schöpfungserzählung als Glaubensaussage. • benennen biblische Bildworte für Gott. • setzen sich mit biblischen und gegenwärtigen Beispielen von Menschen auseinander, die ein Leben im Vertrauen auf Gott führten. • zeigen an Beispielen, wie sich Menschen in Worten der Klage, des Dankes und des Lobes an Gott wenden. • gestalten und erläutern eigene Gottesvorstellungen. 	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Naturerfahrungen in Bildern oder Texten, Schöpfungslieder, eigene Erkundungen in der Natur</i> • <i>1.Mose 1 und/oder 2</i> • <i>Namen Gottes, Bildworte in Joh und Ps</i> • <i>Abraham, Mose, Josef, autobiografische Zeugnisse</i> • <i>Psalmen, Gebete, Lieder</i> • <i>Bilder und Texte von Kindern und Jugendlichen, eigene Gestaltungen</i>

Biblische Basistexte: 1.Mose 1 (Die Schöpfung) oder 2 (Das Paradies); Ps 23 (Der gute Hirte); Mt 6,9-13 (Das Vaterunser); Joh 8,12 (Jesus das Licht der Welt)

Verbindliche Grundbegriffe: Gebet, Genesis, Psalm, Schöpfer

Kompetenzbereich: Gott

Leitthema 7/8: Die Botschaft vom gnädigen und gerechten Gott

Schülerinnen und Schüler erschließen Gnade und Gerechtigkeit als wesentliche Merkmale des biblischen Gottes und reflektieren Impulse für die eigene Lebensgestaltung.

21

Prozessbezogene Kompetenzbereiche	Inhaltsbezogene Kompetenzen	Mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb
Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz Deutungskompetenz Urteilskompetenz Dialogkompetenz Gestaltungskompetenz	Die Schülerinnen und Schüler ... <ul style="list-style-type: none"> • nehmen die Inanspruchnahme Gottes durch Menschen in verschiedenen Bereichen der Gesellschaft wahr und beschreiben diese. • deuten die Gottesrede Jesu als Ausdruck der Liebe zu den Menschen. • stellen dar, dass Paulus den rechtfertigenden Gott in die Mitte seines Glaubens und seiner Botschaft stellt. • unterscheiden den christlichen Gott von nicht christlichen Gottesbildern einerseits und modernen Götzen und menschenverachtenden Gottesvorstellungen andererseits. • präsentieren diakonische Projekte, die aus dem christlichen Gottesglauben resultieren. 	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Gott in der Politik, in der Werbung, im Sport</i> • <i>Jesu Rede von Gott</i> • <i>Damaskuserlebnis, Reisen und Briefe</i> • <i>Die 99 Namen Gottes, Unverfügbarkeit Gottes, Mammon, Luther: „Woran du dein Herz hängst ...“, die dunklen Seiten Gottes</i> • <i>Gottesliebe-Nächstenliebe-Selbstannahme, Diakonie, (Kinder-) Hilfsprojekte, Sozialprojekte</i>

Biblische Basistexte: 2.Mose 3 (Moses Berufung); Mt 22,34-40 (Die Frage nach dem höchsten Gebot); Lk 19,1-10 (Zachäus); Apg 9,1-19 (Die Bekehrung des Saulus)

Verbindliche Grundbegriffe: Diakonie, Doppelgebot der Liebe, Gerechtigkeit, Gnade, Götze

Kompetenzbereich: Gott

Leitthema 9/10: Glaube - Erkenntnis - Zweifel

Schülerinnen und Schüler setzen sich mit Anfragen an den Glauben an Gott auseinander. Sie reflektieren das christliche Gottesverständnis sowohl im Hinblick auf die Theodizeefrage als auch im Hinblick auf naturwissenschaftliche Erkenntnis. Dabei unterscheiden sie zwischen lebensförderlichen und lebensfeindlichen Konzepten der Lebensgestaltung und der Weltdeutung.

28

Prozessbezogene Kompetenzbereiche	Inhaltsbezogene Kompetenzen	Mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb
Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz Deutungskompetenz Urteilskompetenz Dialogkompetenz Gestaltungskompetenz	Die Schülerinnen und Schüler ... <ul style="list-style-type: none"> • nehmen Widerfahrnisse des Lebens als Situationen wahr, in denen die Frage nach Gott aufbricht und Menschen sich in Lob, Klage und Anklage an Gott wenden. • legen die Theodizeefrage und eine christlich begründete Auseinandersetzung damit in Grundzügen dar. • geben ein Beispiel dafür wieder, dass Menschen auch im Leid durch den Glauben an Gott tragfähige Hilfe erfahren. • zeigen Naturwissenschaft und Glaube als unterschiedliche Zugänge zur Deutung der einen Wirklichkeit auf. • skizzieren Verhältnismodelle von Glaube und Naturwissenschaft und vertreten dazu eine Position. 	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Glück, Leid, Unfall, Unglück, Krankheit, Tod, Bewahrung, Naturkatastrophe</i> • <i>Hiob, Jesus Christus als (mit)leidender Gottessohn</i> • <i>Bonhoeffer, Kushner, Psalmen</i> • <i>Weltbilder in ihrer jeweiligen Entstehungszeit, naturwissenschaftliche Modelle</i> • <i>Naturwissenschaftliche Weltdeutungen, Kreationismus, materialistischer Ansatz, Zitate von Naturwissenschaftlern und Theologen</i>

Biblische Basistexte: Hiob in Auszügen; Ps 46 (Ein feste Burg ist unser Gott); Joh 20,24-31 (Thomas)

Verbindliche Grundbegriffe: Glaube, Mythos-Logos, Theodizee, Weltbild, Zweifel

3.3.3 Kompetenzbereich: Jesus Christus

Leitthema 5/6: Jesus in seiner Zeit und Umwelt

Schülerinnen und Schüler begegnen dem Menschen Jesus in seiner Zeit und Umwelt und in seiner Wirkung auf andere Menschen.

Prozessbezogene Kompetenzbereiche	Inhaltsbezogene Kompetenzen	Mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb
Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz	Die Schülerinnen und Schüler ...	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Feste, Symbole, Lieder, Kirchen, Bilder, Filme</i>
Deutungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> • nehmen Spuren Jesu in ihrer Alltagswelt wahr und beschreiben sie. • geben Auskunft über wesentliche Stationen des Lebens Jesu. 	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Geburt, Kindheit und Jugend in Nazareth, Wanderprediger, Verhaftung und Tod</i>
Urteilskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> • beschreiben wichtige politisch-religiöse Gruppierungen zur Zeit Jesu. 	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Pharisäer, Sadduzäer, Zeloten</i>
Dialogkompetenz	<ul style="list-style-type: none"> • erläutern, dass Jesus Jude war. 	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Jüdisches Alltagsleben, religiöse Feste, Synagoge, Messiaserwartung</i>
Gestaltungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> • zeigen anhand von Beispielen, dass Jesu Zuwendung Heil und Gemeinschaft stiftet. • erzählen und deuten zwei Gleichnisse vom Kommen des Reiches Gottes. • setzen wichtige kirchliche Feste mit Ereignissen aus dem Leben Jesu in Beziehung und entwickeln exemplarisch Elemente eines Festes gestalterisch. 	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Begegnungen Jesu mit Ausgegrenzten wie Kranken, Zöllnern, Armen, Sündern</i> • <i>Gleichnisse Jesu</i> • <i>Weihnachten, Karfreitag, Ostern, Himmelfahrt</i>

23

Biblische Basistexte: Mk 4,1-34 (Gleichnisse, Auswahl); Mk 10,13-16 (Die Segnung der Kinder); Mk 15,20-47 (Jesu Kreuzigung und Tod); Lk 2,1-21 (Jesu Geburt)

Verbindliche Grundbegriffe: Gleichnis, Messias, Pharisäer, Sadduzäer, Synagoge, Zeloten

Kompetenzbereich: Jesus Christus

Leitthema 7/8: Wirken und Botschaft Jesu

Schülerinnen und Schüler erschließen den befreienden, ermutigenden und auffordernden Charakter des Wirkens und der Botschaft Jesu.

24

Prozessbezogene Kompetenzbereiche	Inhaltsbezogene Kompetenzen	Mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb
Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz Deutungskompetenz Urteilskompetenz Dialogkompetenz Gestaltungskompetenz	Die Schülerinnen und Schüler ... <ul style="list-style-type: none"> • beschreiben, dass Menschen unterschiedlich auf Jesus reagieren. • legen Bibeltexte methodisch reflektiert unter Berücksichtigung ihrer Entstehungsgeschichte aus. • erläutern anhand von Worten und Taten Jesu, dass das Reich Gottes im Wirken Jesu bereits angebrochen ist. • geben Wundergeschichten wieder, in denen Jesus sich Menschen zuwendet und dadurch neue Lebensmöglichkeiten eröffnet. • belegen an neutestamentlichen Beispielen, dass Jesus eine neue Sozialordnung verkündigt und punktuell praktiziert hat. • stellen biblische und aktuelle Beispiele für die Nachfolge Jesu dar und setzen sie in Bezug zu ihrem eigenen Leben. • erläutern die Bedeutung Jesu im Islam. 	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Begegnungen mit Jesus im NT, Erfahrungen historischer und gegenwärtiger Persönlichkeiten</i> • <i>Exemplarische neutestamentliche Texte, Zweiquellentheorie, synoptischer Vergleich</i> • <i>Person und Botschaft Jesu, Reich-Gottes-Gleichnisse</i> • <i>Wunder und Heilungen</i> • <i>Seligpreisungen, Arbeiter im Weinberg, reicher Jüngling</i> • <i>Berufungsgeschichten im NT, Leben in der Urgemeinde, gegenwärtige Biografien</i> • <i>Jesus im Koran, Jesus als Prophet</i>

Biblische Basistexte: Mt 5,1-12 (Die Seligpreisungen); Mt 20,1-15 (Von den Arbeitern im Weinberg); Mk 1, 29-31 (Die Schwiegermutter des Simon); Mk 2,13-17 (Die Berufung des Levi und das Zöllnermahl); Mk 10,17-27 (Der reiche Jüngling); Mk 12,28-34 (Die Frage nach dem höchsten Gebot)

Verbindliche Grundbegriffe: Nachfolge, Reich Gottes, synoptischer Vergleich, Wundergeschichte, Zweiquellentheorie

Kompetenzbereich: Jesus Christus

Leitthema 9/10: Der erlösende Charakter von Kreuz und Auferstehung Jesu Christi

Schülerinnen und Schüler erkennen in dem Glauben an den gekreuzigten und auferstandenen Christus die Erlösungsdimension und den Hoffnungscharakter des Christentums.

25

Prozessbezogene Kompetenzbereiche	Inhaltsbezogene Kompetenzen	Mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb
Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz Deutungskompetenz Urteilskompetenz Dialogkompetenz Gestaltungskompetenz	Die Schülerinnen und Schüler ... <ul style="list-style-type: none"> • interpretieren Bilder des Gekreuzigten und Auferstandenen aus Geschichte und/oder Gegenwart und bearbeiten diese produktiv. • stellen Deutungen von Kreuz und Auferstehung im NT dar. • legen in Grundzügen dar, dass sich in Kreuz und Auferstehung Jesu Christi Gottes Versöhnungs- und Erlösungstat für den Menschen manifestiert hat. • geben alte und neue Glaubensbekenntnisse wieder und entwerfen eigene Formulierungen. • unterscheiden das christliche Verständnis von Auferstehung von anderen Vorstellungen über ein Leben nach dem Tod. 	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Beispiele aus Malerei, Musik, Literatur, Film</i> • <i>Synoptiker, Paulus</i> • <i>Sündenvergebung, Kreuz als Symbol der Nähe Gottes zu den Menschen</i> • <i>Christologische Hoheitstitel, altkirchliche und moderne Glaubensbekenntnisse</i> • <i>Leib-Seele-Dualismus, Reinkarnation</i>

Biblische Basistexte: Lk 22-24 (Leiden, Sterben und Auferstehung Jesu); 1.Kor 15,3-10 (Zeugnis von der Auferstehung Christi)

Verbindliche Grundbegriffe: Bekenntnis, Erlösung, historischer Jesus – verkündigter Christus, Kreuz und Auferstehung, Reinkarnation

3.3.4 Kompetenzbereich: Ethik

Leitthema 5/6: Ich und die anderen

Schülerinnen und Schüler erkennen Konflikte und deren Lösungen als zum menschlichen Zusammenleben gehörig und lernen die in diesem Zusammenhang relevanten christlichen Grundwerte der Einzigartigkeit und Würde jedes Menschen kennen.

Prozessbezogene Kompetenzbereiche	Inhaltsbezogene Kompetenzen	Mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb
Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz Deutungskompetenz Urteilskompetenz Dialogkompetenz Gestaltungskompetenz	Die Schülerinnen und Schüler ... <ul style="list-style-type: none"> • zeigen die Notwendigkeit gemeinsamer Regeln als Grundlage für ein gelingendes Miteinander auf. • bringen Geschwistergeschichten und Frieden stiftende Konfliktregeln der biblischen Tradition mit eigenen Erfahrungen in Verbindung. • erläutern die Einzigartigkeit und Würde jedes Menschen als christlichen Grundwert. • stellen die Relevanz biblischer Aussagen in eigenen und fremden Lebenssituationen dar. 	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Erfahrungen mit Bildung neuer Gruppen und gemeinsamen Regeln, Entstehung und Ablauf von Konflikten</i> • <i>Kain und Abel, Jakob und Esau, Joseph und seine Brüder; Dekalog, Goldene Regel</i> • <i>Ebenbildlichkeit Gottes, Zachäus</i> • <i>Eigene Stärken, eigene Schwächen, Umgang mit Freunden und Fremden, behinderten Menschen, Kinder- und Menschenrechte, Projekte für Kinder</i>

Biblische Basistexte: 1.Mose 1, 26-28 (Ebenbildlichkeit und Schöpfungsauftrag); Mt 7,12 (Goldene Regel); Lk 10,25-37 (Der barmherzige Samariter); Lk 19,1-10 (Zachäus)

Verbindliche Grundbegriffe: Goldene Regel, Menschenwürde, Selbstannahme und Nächstenliebe

Kompetenzbereich: Ethik

Leitthema 7/8: Miteinander leben – sich an Gerechtigkeit und Frieden orientieren

Schülerinnen und Schüler verstehen Gerechtigkeit und Frieden als christliche Grundwerte und beziehen sie auf die eigene Lebensgestaltung.

27

Prozessbezogene Kompetenzbereiche	Inhaltsbezogene Kompetenzen	Mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb
Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz Deutungskompetenz Urteilskompetenz Dialogkompetenz Gestaltungskompetenz	Die Schülerinnen und Schüler ... <ul style="list-style-type: none"> • beschreiben Beispiele für Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit in ihrer eigenen Lebenswelt. • geben Beispiele für prophetisches Handeln im AT wieder und deuten es als Handeln Gottes für Gerechtigkeit und Frieden. • zeigen Liebe, Gerechtigkeit und Frieden als zentrale Aspekte der Bergpredigt auf. • setzen sich mit prophetischen Gestalten der Gegenwart und ihrem Einsatz für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung auseinander. • beziehen Impulse der biblischen Botschaft auf aktuelle Konflikte und eigene Handlungsmöglichkeiten. 	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Situationen in der Familie, Clique, Schule und Gesellschaft</i> • <i>Amos, Jesaja</i> • <i>Nächsten- und Feindesliebe, Antithesen</i> • <i>M. L. King, D. Tutu, R. Menchu, M. Gandhi, D. Bonhoeffer</i> • <i>Hilfsorganisationen, Diakonie, eigene Hilfs- bzw. Spendenaktionen</i>

Biblische Basistexte: Jes 11,1-9 (Der Messias und sein Friedensreich); Am 5,21-27 (Der äußerliche Gottesdienst tut's nicht); Am 8,4-10 (Gegen den Wucher der Reichen); Mt 5 (1. Kapitel der Bergpredigt in Auszügen)

Verbindliche Grundbegriffe: Bergpredigt, Gerechtigkeit, Prophet

Kompetenzbereich: Ethik

Leitthema 9/10: Sterben und Tod als Anfragen an das Leben

Schülerinnen und Schüler bedenken dem christlichen Menschenbild angemessene Verhaltensweisen gegenüber Sterben und Tod und verstehen den Zusammenhang zwischen menschlicher Endlichkeit und der Aufgabe, für das Leben Identität und Sinn zu finden.

28

Prozessbezogene Kompetenzbereiche	Inhaltsbezogene Kompetenzen	Mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb
Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz Deutungskompetenz Urteilskompetenz Dialogkompetenz Gestaltungskompetenz	Die Schülerinnen und Schüler ... <ul style="list-style-type: none"> • beschreiben und deuten typische Formen des Umgangs mit Sterben und Tod in unserer Gesellschaft. • erläutern und gestalten Ausdrucksformen der Hoffnung, des Trostes und des Zuspruchs im Leid. • entfalten die Bedeutung der Menschenwürde für die Frage nach Leben und Tod. • setzen sich mit Formen, Möglichkeiten und Grenzen der Sterbegleitung und Sterbehilfe auseinander. • bringen die Aufforderung für die Lebensdeutung und Lebensgestaltung, die sich aus der Begrenztheit des Lebens ergibt, zum Ausdruck. 	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Todesanzeigen, Abschiedsbriefe, Kondolenz, Bestattungsformen und –orte, virtuelle Friedhöfe</i> • <i>Predigten, Psalmen, Gebete, Beileidsbekundungen</i> • <i>Ebenbildlichkeit, Nächstenliebe</i> • <i>Sterbephasen, Hospiz, Euthanasie</i> • <i>Gedichte, Lieder, Kurzfilme, bildliche Darstellungen</i>

Biblische Basistexte: 1.Mose 1,26-28 (Ebenbildlichkeit und Schöpfungsauftrag)

Verbindliche Grundbegriffe: Euthanasie, Hospiz

3.3.5 Kompetenzbereich: Kirche und Kirchen

Leitthema 5/6: Gemeinsam glauben in verschiedenen Kirchen

Schülerinnen und Schüler bringen eigene Erfahrungen mit Kirche zur Sprache, kennen Gemeinsamkeiten sowie Unterschiede zwischen verschiedenen christlichen Konfessionen und wissen um die Notwendigkeit eines respektvollen Umgangs und einer Zusammenarbeit mit Angehörigen anderer Konfessionen.

Prozessbezogene Kompetenzbereiche	Inhaltsbezogene Kompetenzen	Mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb
Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz Deutungskompetenz Urteilskompetenz Dialogkompetenz Gestaltungskompetenz	Die Schülerinnen und Schüler ... <ul style="list-style-type: none"> • bringen eigene Erfahrungen mit Kirche zur Sprache. • beschreiben kirchliche Feste im Lebenslauf. • erläutern Gemeinsamkeiten und Unterschiede von evangelischer und katholischer Kirche. • stellen Beispiele ökumenischer Zusammenarbeit dar. • gestalten im Rahmen der Schule ökumenische Aktionen und gehen dabei respektvoll mit Angehörigen der anderen Konfessionen um. 	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Meine Kirche – Kirchen vor Ort, kirchliche Angebote für Kinder und Jugendliche</i> • <i>Taufe, Konfirmation/Kommunion, Hochzeit, Beerdigung</i> • <i>Einrichtung der Kirchenräume; Gemeinsamkeiten: Bibel, Vaterunser, Glaubensbekenntnis, Diakonie bzw. Caritas; Unterschiede: Priester bzw. Pastor/in, Papst, Sakramente, Heilige, Maria</i> • <i>Gottesdienste, Bahnhofsmision, Sozialstation, Mittagstisch</i> • <i>Klassenfeier oder Schulandacht zu einem jahreszeitlich passenden Fest, ökumenischer Festkalender, gegenseitige Kirchenbesuche, Einsatz für ein ökumenisches Projekt</i>

Biblische Basistexte: 1.Kor 12,12-31 (Viele Glieder - ein Leib)

Verbindliche Grundbegriffe: evangelisch, katholisch, Konfession, Ökumene

Kompetenzbereich: Kirche und Kirchen

Leitthema 7/8: Unsere Kirchen haben eine Geschichte

Schülerinnen und Schüler kennen wichtige Kirchengründungen und Kirchenspaltungen in Grundzügen und wissen um die besondere Bedeutung der Reformation für die evangelische Kirche. Sie erschließen eine Kirche als ‚steingewordene Glaubensgeschichte‘ und erleben Kirche als einen Ort gestalteter Religion.

30

Prozessbezogene Kompetenzbereiche	Inhaltsbezogene Kompetenzen	Mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb
Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz Deutungskompetenz Urteilskompetenz Dialogkompetenz Gestaltungskompetenz	Die Schülerinnen und Schüler ... <ul style="list-style-type: none"> • skizzieren wichtige Kirchengründungen und Kirchenspaltungen und ihre Auswirkungen bis heute. • stellen Ursachen der Kirchentrennung in der Reformation dar. • erläutern Kernaussagen reformatorischer Lehre. • erklären Kirchen als „steingewordene Glaubensgeschichte“. • erläutern Kirchen als Orte der Verkündigung, Gemeinschaft, Feier und Kontemplation. 	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Erste christliche Gemeinden; konstantinische Wende; Reformation und Gegenreformation; Struktur einer evangelischen Landeskirche und der katholischen Kirche; Kirche-Freikirche-Sekte</i> • <i>Luthers reformatorische Entdeckung; politische und soziale Zusammenhänge</i> • <i>Rechtfertigung; sola scriptura; Priestertum aller Gläubigen</i> • <i>Kirchenpädagogische Erkundung</i> • <i>Gottesdienst, Versammlung der Gläubigen, Feste, Musik, Kunst, ökumenische Feiern</i>

Biblische Basistexte: Apg 2 (Das Pfingstwunder); 4,32-37 (Die Gütergemeinschaft der ersten Christen)

Verbindliche Grundbegriffe: Pfingsten, Priestertum aller Gläubigen, Reformation, Sakramente: Taufe und Abendmahl

Kompetenzbereich: Kirche und Kirchen

Leitthema 9/10: Kirchliche Mitverantwortung in Staat und Gesellschaft

Schülerinnen und Schüler erschließen das wechselhafte Verhältnis von Kirche, Staat und Gesellschaft anhand wichtiger Phasen der Geschichte des 20. Jahrhunderts und der Gegenwart. Sie erkennen dabei, dass die Kirche Einfluss auf die politischen, sozialen und kulturellen Entwicklungen nimmt und ihrerseits von gesellschaftlichen Entwicklungen geprägt wird.

31

Prozessbezogene Kompetenzbereiche	Inhaltsbezogene Kompetenzen	Mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb
Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz Deutungskompetenz Urteilskompetenz Dialogkompetenz Gestaltungskompetenz	Die Schülerinnen und Schüler ... <ul style="list-style-type: none"> • erläutern das wechselhafte Verhältnis von Kirche, Staat und Gesellschaft anhand wichtiger Phasen der Geschichte des 20. Jahrhunderts in Grundzügen. • verdeutlichen, dass die Kirchen Einfluss nehmen auf politische, soziale und kulturelle Entwicklungen und ihrerseits durch gesellschaftliche Veränderungen beeinflusst werden. • erläutern Mitwirkungsmöglichkeiten in der verfassten Kirche. • setzen sich mit traditionellen und alternativen Gottesdienst- und Seelsorgeangeboten der Kirchen auseinander. • beschreiben religiöse Elemente in ihrer Lebenswelt und erläutern sie. 	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Kirchen im Nationalsozialismus, Kirchen in der DDR und in der Bundesrepublik</i> • <i>Kirchliche Hilfs- und Beratungsangebote, Militär-, Gefängnis- und Krankenseelsorge, Kirchenasyl, Entkirchlichung</i> • <i>Kirchenvorstand, Kinder- und Jugendarbeit, Aktionen</i> • <i>Herkömmliche Gottesdienste, Fernseh- und Handygottesdienste, City- und Autobahnkirchen, Telefonseelsorge, Eheberatung</i> • <i>Kunst, Musik, Sport, Videoclips, Film, Werbung und/oder Literatur</i>

Biblische Basistexte: Mk 12,13-17 (Der Zinsgroschen); Röm 13,1 (Die Stellung zur staatlichen Gewalt)

Verbindliche Grundbegriffe: Rituale, Säkularisierung, Seelsorge, Symbole/Zeichen

3.3.6 Kompetenzbereich: Religionen

Leitthema 5/6: Das Judentum entdecken

Schülerinnen und Schüler lernen Grundzüge der jüdischen Glaubenswelt am Beispiel zentraler Personen, Ereignisse und Feste kennen und erhalten dabei einen Einblick in die enge Verbindung zum Christentum.

Prozessbezogene Kompetenzbereiche	Inhaltsbezogene Kompetenzen	Mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb
Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz Deutungskompetenz Urteilskompetenz Dialogkompetenz Gestaltungskompetenz	Die Schülerinnen und Schüler ... <ul style="list-style-type: none"> • zeigen Spuren jüdischen Lebens und Glaubens in der Umgebung auf. • erläutern die Bedeutung einiger jüdischer Feste. • stellen wichtige Ereignisse im Leben Abrahams dar. • geben das jüdische Glaubensbekenntnis wieder. • führen Beispiele für die nahe Beziehung von Judentum und Christentum an. • stellen aus ihrer Umgebung Beispiele gegenwärtigen jüdischen Lebens vor. 	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Synagoge, Davidstern, jüdischer Friedhof, „Stolpersteine“, Gedenkstätten, Mahnmale</i> • <i>Pessach, Sabbat, Bar/Bat Mitzwa</i> • <i>Abrahams Wanderung (bes. der Aufbruch), Sara, Hagar, Isaak, Ismael</i> • <i>Sch'ma Jisrael</i> • <i>Hebräische Bibel, Tora, Festkalender</i> • <i>Jüdische Mitbürger, jüdische Gemeinden bzw. Einrichtungen</i>

Biblische Basistexte: 2.Mose (Exodusgeschichte in Auszügen); 5.Mose 6,4-9 (Ermahnung zur Liebe und zum Gehorsam gegen den Herrn)

Verbindliche Grundbegriffe: Davidstern, Sabbat, Synagoge, Tora

Kompetenzbereich: Religionen

Leitthema 7/8: Den Islam kennenlernen

Schülerinnen und Schüler lernen Glaubensformen und zentrale Lehren des Islam kennen und setzen diese in Beziehung zu christlichen und jüdischen Glaubensvorstellungen.

33

Prozessbezogene Kompetenzbereiche	Inhaltsbezogene Kompetenzen	Mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb
Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz Deutungskompetenz Urteilskompetenz Dialogkompetenz Gestaltungskompetenz	Die Schülerinnen und Schüler ... <ul style="list-style-type: none"> • beschreiben Beispiele muslimischen Lebens in ihrer näheren und weiteren Umgebung. • geben Auskunft über das Leben Mohammeds und über seine Bedeutung für den Islam. • stellen zentrale Inhalte des islamischen Glaubens und Lebens sowie der Geschichte des Islam dar. • erläutern die Ausstattung und Funktion einer Moschee und vergleichen sie mit einer Kirche. • stellen Beispiele für das besondere Verhältnis von Muslimen, Christen und Juden vor. 	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Moscheen, Kleidung, Ramada, Medien, muslimische Mitschüler / Mitschülerinnen, Meldungen über fundamentalistische Aktivitäten</i> • <i>Berufung, Offenbarung des Koran, Zeit in Mekka und Medina, als Politiker und „Siegel der Propheten“</i> • <i>„Fünf Säulen“, Fastenbrechen und Opferfest, Entstehung und Ausbreitung des Islam</i> • <i>Historische und moderne Moscheen und Kirchen</i> • <i>„Abrahamitische Religionen“, Kreuzzüge, Cordoba, Jerusalem</i>

Biblische Basistexte: 1.Mose 12-22 (Die Abrahamerzählung in Auszügen); Gal 3,26-29 (Gotteskindschaft)

Verbindliche Grundbegriffe: Abrahamitische Religionen, Koran, Moschee

Kompetenzbereich: Religionen

Leitthema 9/10: Der Weg des Buddhismus

Schülerinnen und Schüler lernen Lehre und Frömmigkeitsformen des Buddhismus in Grundzügen kennen und setzen sie in Beziehung zu monotheistischen Vorstellungen, um zu einem sachkundig geführten interreligiösen Dialog befähigt zu werden.

Prozessbezogene Kompetenzbereiche	Inhaltsbezogene Kompetenzen	Mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb
Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz Deutungskompetenz Urteilskompetenz Dialogkompetenz Gestaltungskompetenz	Die Schülerinnen und Schüler ... <ul style="list-style-type: none"> • geben Auskunft über wichtige Lebensstationen des Gautama Siddharta und seine Bedeutung als Begründer des Buddhismus. • beschreiben zentrale Elemente der buddhistischen Lehre. • erläutern die Bedeutung der Meditation und des Mönchtums im Buddhismus. • vergleichen an einem zentralen Aspekt den Buddhismus mit den drei monotheistischen Religionen. • beschreiben Beispiele für interreligiöse Projekte und entwickeln Regeln für einen respektvollen positionellen Dialog zwischen Angehörigen verschiedener Religionen. 	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Vier Ausfahrten, Weg der Askese, Lehrzeit, Erleuchtung</i> • <i>Vier edle Wahrheiten, Achtfacher Pfad, Dharma - Karma, Wiedergeburt</i> • <i>Leben als Mönch, Meditationstechniken und -übungen</i> • <i>Gottesvorstellungen, Erlösungs- und Heilswege, Umgang mit Leid, ethische Prinzipien</i> • <i>Dalai Lama, Projekt „Weltethos“, „Runde Tische“, Friedensgebete</i>

Biblische Basistexte: Mt 7,12 (Goldene Regel)

Verbindliche Grundbegriffe: Dharma - Karma, Erleuchtung, interreligiöser Dialog, Meditation, Monotheismus

3.4 Übersicht über die Leitthemen

Kompetenzbereich	Schuljahrgänge 5/6	Schuljahrgänge 7/8	Schuljahrgänge 9/10
Mensch	Der Mensch zwischen Angst und Geborgenheit, Trauer und Trost	Rechtfertigung – Befreiung zum Leben	Zuspruch und Anspruch Gottes als Grundlage christlich orientierter Lebensgestaltung
Gott	Gott als Schöpfer und Begleiter	Die Botschaft vom gnädigen und gerechten Gott	Glaube - Erkenntnis - Zweifel
Jesus Christus	Jesus in seiner Zeit und Umwelt	Wirken und Botschaft Jesu	Der erlösende Charakter von Kreuz und Auferstehung Jesu Christi
Ethik	Ich und die anderen	Miteinander leben - sich an Gerechtigkeit und Frieden orientieren	Sterben und Tod als Anfragen an das Leben
Kirche und Kirchen	Gemeinsam glauben in verschiedenen Kirchen	Unsere Kirchen haben eine Geschichte	Kirchliche Mitverantwortung in Staat und Gesellschaft
Religionen	Das Judentum entdecken	Den Islam kennenlernen	Der Weg des Buddhismus

4 Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung

Leistungsfeststellungen und Leistungsbewertungen geben den Schülerinnen und Schülern Rückmeldungen über den erreichten Kompetenzstand. Den Lehrkräften geben sie Orientierung für die weitere Planung des Unterrichts sowie für notwendige Maßnahmen zur individuellen Förderung.

Leistungen im Unterricht werden in allen Kompetenzbereichen des Faches Evangelische Religion festgestellt. Dabei ist zu bedenken, dass die in dem Kerncurriculum formulierten erwarteten Kompetenzen die sozialen und personalen Kompetenzen, die über das Fachliche hinausgehen, nur in Ansätzen erfassen.

Grundsätzlich ist zwischen Lern- und Leistungssituationen zu unterscheiden. In Lernsituationen ist das Ziel der Kompetenzerwerb. Fehler und Umwege in Lernsituationen helfen den Schülerinnen und Schülern bei der Selbstevaluation ihres Lernfortschritts, den Lehrkräften geben sie Hinweise für die weitere Unterrichtsplanung. Das Erkennen von Fehlern und der produktive Umgang mit ihnen sind konstruktiver Teil des Lernprozesses. Für den weiteren Lernfortschritt ist es wichtig, bereits erworbene Kompetenzen herauszustellen und Schülerinnen und Schüler zum Weiterlernen zu ermutigen. Leistungs- und Überprüfungssituationen sollen die Verfügbarkeit der erwarteten Kompetenzen nachweisen.

Ein am Erwerb von inhalts- und prozessbezogenen Kompetenzen orientierter Unterricht bietet den Schülerinnen und Schülern durch geeignete Aufgaben einerseits angemessene Gelegenheiten, Lösungen zu erproben, andererseits fordert er den Kompetenznachweis in anspruchsvollen Leistungssituationen ein. Dies schließt die Förderung der Fähigkeit zur Selbsteinschätzung der Leistung ein.

Neben der kontinuierlichen Beobachtung der Schülerinnen und Schüler im Lernprozess und ihrer persönlichen Lernfortschritte sind die Ergebnisse der schriftlichen Lernkontrollen und der Mitarbeit im Unterricht (mündliche und andere fachspezifische Leistungen) zur Leistungsfeststellung heranzuziehen. Der Mitarbeit im Unterricht kommt bei der Bestimmung der Gesamtzensur im Fach Evangelische Religion ein deutlich höheres Gewicht zu als der schriftlichen Leistung. Der Anteil der schriftlichen Leistungen an der Gesamtzensur darf ein Drittel jedoch nicht unterschreiten.

Die Beurteilungskriterien müssen den Lernenden einsichtig sein, um sie in die Lage zu versetzen, Unterrichtsergebnisse selbst einzuschätzen. Sie sind daher in Verbindung mit den Unterrichtssequenzen frühzeitig bekannt und transparent zu machen. Es ist zu beachten, dass es um überprüfbare Qualifikationen des Wissens, Argumentierens und gestalterischen Handelns geht, nicht aber um religiöse, politische oder moralische Einstellungen der Schülerinnen und Schüler.

Die Leistungsbewertung darf sich nicht in punktueller Leistungsmessung erschöpfen; sie hat auch den Ablauf von Lernprozessen zu berücksichtigen. Prozesse und Ergebnisse der Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung sollen in angemessenen Abständen von Lehrkräften sowie Schülerinnen und Schülern evaluiert werden.

Mitarbeit im Unterricht

Besonders zu berücksichtigen sind die Kontinuität des Engagements und die Komplexität der Beiträge. Der Kommunikationsfähigkeit (Handhabung von Gesprächsregeln, situationsangemessene Sprechweise) und der Kooperationsfähigkeit (sachbezogenes Eingehen auf andere Beiträge, zielorientiertes und effektives Arbeiten in verschiedenen Sozialformen) kommt erhebliches Gewicht zu.

Zur Mitarbeit im Unterricht (mündliche und andere fachspezifische Leistungen) zählen z. B.:

- Redebeiträge im Unterrichtsgespräch
- Vortragen von Hausaufgaben
- Gestalterische Arbeiten (z. B. Collagen, Plakate, Bilder, Diagramme, Audio-, Video- und PC-Arbeiten)
- Ausführen einer Rolle oder Entwerfen einer Szene, Bauen eines Standbildes
- Erstellen von Dokumentationen und Ausstellungen
- Präsentationen, auch mediengestützt
- Vortragen von Ergebnissen aus Partner- und Gruppenarbeit
- Planen und Durchführen von Befragungen, Interviews oder Wettbewerbsbeiträgen
- Organisieren und Umsetzen von Unterrichtsprojekten (Informationsbeschaffung, Kontakte mit außerschulischen Institutionen, Planen und Realisieren von Arbeitsschritten)
- Zusammenstellen einer thematisch geordneten Arbeitsmappe oder eines Portfolios
- Übernehmen zusätzlicher Ausarbeitungen (Kurzreferate und Berichte)

Bei kooperativen Arbeitsformen sind sowohl die individuelle Leistung als auch die Gesamtleistung der Gruppe in die Bewertung einzubeziehen. So werden neben methodisch-strategischen auch die sozial-kommunikativen Leistungen angemessen einbezogen.

Schriftliche Lernkontrollen

In schriftlichen Lernkontrollen werden überwiegend Kompetenzen überprüft, die im Unterricht eines überschaubaren Zeitraums erworben werden konnten. Darüber hinaus sollen jedoch auch Problemstellungen einbezogen werden, die die Verfügbarkeit von Kompetenzen eines langfristig angelegten Kompetenzaufbaus überprüfen.

Die gestellten Anforderungen müssen für die Schülerinnen und Schüler im Vorfeld transparent sein. Dies geschieht insbesondere durch die Verwendung der Operatoren (s. Anhang A 2) bei der Formulierung von Aufgaben. Verlangt werden nicht nur die Wiedergabe von Kenntnissen, sondern von Schuljahrgang zu Schuljahrgang zunehmend auch Transferleistungen und begründetes Urteilen entsprechend den Anforderungsbereichen (AFB), dabei sollte der Schwerpunkt im AFB II liegen, den AFB I gilt es deutlich stärker zu berücksichtigen als den AFB III.

Angemessene schriftliche Gestaltung sowie sicherer Gebrauch von fachlichen Termini sind bei der Bewertung zu berücksichtigen.

Festlegungen zur Anzahl der bewerteten schriftlichen Lernkontrollen trifft die Fachkonferenz auf der Grundlage der Vorgaben des Erlasses „Die Arbeit in den Schuljahrgängen 5 – 10 des Gymnasiums“ in der jeweils geltenden Fassung.

Die Grundsätze der Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung müssen für die Schülerinnen und Schüler sowie für die Erziehungsberechtigten transparent sein und erläutert werden. Dabei ist zu berücksichtigen, dass nicht nur die Quantität, sondern auch die Qualität der Beiträge für die Beurteilung maßgeblich ist.

5 Aufgaben der Fachkonferenz

Die Fachkonferenz erarbeitet unter Beachtung der rechtlichen Grundlagen und der fachbezogenen Vorgaben des Kerncurriculums einen schuleigenen Arbeitsplan (Fachcurriculum).

Der schuleigene Arbeitsplan ist regelmäßig zu überprüfen und weiterzuentwickeln, auch vor dem Hintergrund interner und externer Evaluation. Die Fachkonferenz trägt somit zur Qualitätsentwicklung des Faches und zur Qualitätssicherung bei.

Die Fachkonferenz

- erarbeitet Themen bzw. Unterrichtssequenzen, die den Erwerb der erwarteten Kompetenzen ermöglichen, und beachtet ggf. vorhandene regionale Bezüge,
- legt die zeitliche Zuordnung innerhalb der Doppeljahrgänge fest,
- empfiehlt dem Entscheidungsgremium der Schule die Unterrichtswerke und trifft Absprachen über geeignete Materialien und Medien, die den Aufbau der Kompetenzen fördern,
- arbeitet mit dem Fach Katholische Religion in allen den fachlichen Bereich betreffenden Angelegenheiten zusammen,
- prüft und regelt ggf. Möglichkeiten der konfessionellen Kooperation gemäß dem Erlass „Regelungen für den Religionsunterricht und den Unterricht Werte und Normen“ in der jeweils geltenden Fassung,
- entwickelt ein fachbezogenes und fachübergreifendes Konzept zur Medienkompetenz,
- benennt fachübergreifende und fächerverbindende Anteile des Fachcurriculums, stimmt diese mit den anderen Fachkonferenzen ab und orientiert sich dabei an den Hinweisen auf mögliche Bezüge in den Kerncurricula,
- trägt zur Entwicklung des schulischen Methodenkonzeptes bei,
- trifft Absprachen zur einheitlichen Verwendung der Fachsprache und der fachbezogenen Hilfsmittel,
- trifft Absprachen über die Anzahl und Verteilung verbindlicher Lernkontrollen im Schuljahr sowie zur Konzeption und Bewertung von schriftlichen, mündlichen und fachspezifischen Lernkontrollen,
- bestimmt das Verhältnis von schriftlichen Leistungskontrollen und mündlichen sowie anderen fachspezifischen Leistungen bei der Festlegung der Zeugnisnote,
- wirkt an Konzepten zur Unterstützung von Schülerinnen und Schülern beim Übergang in berufbezogene Bildungsgänge mit,
- stimmt die fachbezogenen Arbeitspläne der Grundschule und der weiterführenden Schulen ab,
- berät über Differenzierungsmaßnahmen,
- wirkt mit bei der Entwicklung des Förderkonzepts der Schule und stimmt die erforderlichen Maßnahmen zur Umsetzung ab,
- initiiert und fördert Anliegen des Faches Evangelische Religion bei schulischen und außerschulischen Aktivitäten (Nutzung außerschulischer Lernorte, Besuch kirchlicher und diakoni-

scher Einrichtungen, Organisation von Ausstellungen und Projekten, Teilnahme an Wettbewerben etc.),

- ermöglicht durch Kooperation mit den örtlichen Kirchen bzw. Gemeinden eine Begegnung mit Formen praktizierten Glaubens und Orten gelebter christlicher Religion und sichtbar gewordener Überlieferung,
- initiiert Beiträge des Faches zur Gestaltung des Schullebens (Gedenktage, Ausstellungen, Projektstage, Schul- und Schüलगottesdienste, anlassbezogene religiöse Feiern, diakonische Projekte etc.) und trägt zur Entwicklung des Schulprogramms bei,
- entwickelt ein Fortbildungskonzept für die Fachlehrkräfte und lässt sich über die Fortbildungsinhalte informieren.

Anhang

A 1 Anregungen für die Entwicklung eines schuleigenen Fachcurriculums

Das Kerncurriculum gibt der Fachkonferenz einen großen Spielraum bei der Umsetzung in ein schuleigenes Fachcurriculum. Die Leitthemen verstehen sich nicht als Unterrichtssequenzen. Vielmehr kann sowohl eine Auswahl von inhaltsbezogenen Kompetenzen eines Leitthemas als auch eine Verbindung von inhaltlichen Kompetenzen verschiedener Leitthemen zu einer Unterrichtssequenz führen. Bei der Entwicklung von Unterrichtssequenzen für die jeweiligen Doppeljahrgänge muss berücksichtigt werden, dass alle prozessbezogenen Kompetenzbereiche und alle inhaltsbezogenen Kompetenzen dieses Doppeljahrgangs umgesetzt werden. Dabei müssen sowohl die einzelnen prozessbezogenen als auch die einzelnen inhaltsbezogenen Kompetenzen in einer Unterrichtssequenz nicht zwingend in vollständiger Breite berücksichtigt werden. Auch durch wiederholtes Aufgreifen in unterschiedlichen Zusammenhängen können die Schülerinnen und Schüler die Kompetenzen in den Schuljahrgängen 5 - 10 bzw. den Doppeljahrgängen kumulativ erwerben (vgl. auch Kapitel 2).

Die Lernschritte zum Kompetenzaufbau sind mit Unterrichtsmethoden, Sozialformen, Handlungsmustern und Medien so miteinander zu verknüpfen und in eine sinnvolle Reihenfolge zu bringen, dass die erwarteten Kompetenzen möglichst nachhaltig aufgebaut werden.

In den folgenden drei Unterrichtssequenzen werden beispielhaft prozessbezogene Kompetenzen und inhaltsbezogene Kompetenzen mit konkreten Unterrichtsinhalten verknüpft. Die Fachkonferenz sollte in einer vierten Spalte Entscheidungen für Materialien und Methoden bzw. Bezüge zum eingeführten Religionsbuch ergänzen. Insgesamt verstehen sich die Beispiele als Anregung für die Arbeit in der Fachgruppe.

Beispiel für eine Unterrichtssequenz zum Thema „Streit und Versöhnung“ (Schuljahrgang 5)

Prozessbezogene Kompetenzen	Inhaltsbezogene Kompetenzen	Unterrichtsinhalte
<p>Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz:</p> <ul style="list-style-type: none"> Situationen beschreiben, in denen existenzielle Fragen des Lebens auftreten <p>Deutungskompetenz:</p> <ul style="list-style-type: none"> Christliche Begründungen von Werten und Normen verstehen und Beziehung zum eigenen Leben und zur gesellschaftlichen Wirklichkeit setzen <p>Urteilskompetenz:</p> <ul style="list-style-type: none"> Religiöse und ethische Argumente auf mögliche Entscheidungssituationen im eigenen Leben beziehen und einen eigenen Standpunkt begründen <p>Dialogkompetenz:</p> <ul style="list-style-type: none"> Sich der Perspektive von Menschen in anderen Lebenssituationen und anderen religiösen Kontexten annähern und einen Bezug zum eigenen Standpunkt herstellen <p>Gestaltungskompetenz:</p> <ul style="list-style-type: none"> Religiös relevante Inhalte und Positionen medial und adressatenbezogen präsentieren 	<p>Kompetenzbereich: Mensch</p> <ul style="list-style-type: none"> SuS deuten biblische und außerbiblische Zeugnisse als Zeichen der Hoffnung. SuS setzen sich mit verletzenden Worten und Gesten auseinander und gestalten tröstende und Geborgenheit gebende Worte und Formen der Zuwendung. <p>Kompetenzbereich: Ethik</p> <ul style="list-style-type: none"> SuS zeigen die Notwendigkeit gemeinsamer Regeln als Grundlage für ein gelingendes Miteinander auf. SuS bringen Geschwistergeschichten und Frieden stiftende Konfliktregeln der biblischen Tradition mit eigenen Erfahrungen in Verbindung. SuS stellen die Relevanz biblischer Aussagen in eigenen und fremden Lebenssituationen dar. 	<p>Konflikte im Alltag</p> <ul style="list-style-type: none"> Entstehung und Ablauf von Konflikten an einem Beispiel aus Schule, Clique, Familie oder Sport <p>Geschwistergeschichten des Alten Testaments</p> <ul style="list-style-type: none"> Josef und seine Brüder <p>und/oder</p> <p>Streit und Versöhnung im Neuen Testament</p> <ul style="list-style-type: none"> Jesu Verhalten in Konfliktsituationen Die Goldene Regel <p>Mit Konflikten umgehen</p> <ul style="list-style-type: none"> Eigene Stärken und Schwächen Regeln für ein Miteinander
<p>Materialien, Methoden und Medien [abhängig vom eingeführten Lehrbuch, von schuleigenen Medien, außerschulischen Lernorten, (Kirchen-)Jahreszeit, exemplarischen religiös relevanten Lebenssituationen, möglichen Fächerübergreifen u. ä.]</p>		

Beispiel für eine Unterrichtssequenz zum Thema „Woran du dein Herz hängst ...“ (Schuljahrgang 7)

43

Prozessbezogene Kompetenzen	Inhaltsbezogene Kompetenzen	Unterrichtsinhalte
<p>Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz:</p> <ul style="list-style-type: none"> Religiöse Spuren und Dimensionen in der persönlichen Lebenswelt entdecken und mitteilen <p>Deutungskompetenz:</p> <ul style="list-style-type: none"> Grundformen religiöser und biblischer Sprache sowie individueller und kirchlicher Praxis kennen und deuten <p>Urteilskompetenz:</p> <ul style="list-style-type: none"> Sich mit anderen religiösen Überzeugungen und nicht religiösen Weltanschauungen begründet auseinandersetzen Lebensförderliche und lebensfeindliche Formen von Religion(en) unterscheiden <p>Dialogkompetenz:</p> <ul style="list-style-type: none"> Eigene Erfahrungen mit sowie persönliche Vorstellungen und Positionen zu Religion verständlich machen <p>Gestaltungskompetenz:</p> <ul style="list-style-type: none"> Formen religiöser und biblischer Sprache sowie individueller und kirchlicher Praxis von Religion gestalterisch Ausdruck verleihen 	<p>Kompetenzbereich: Gott</p> <ul style="list-style-type: none"> SuS nehmen die Inanspruchnahme Gottes durch Menschen in verschiedenen Bereichen der Gesellschaft wahr und beschreiben diese. SuS deuten die Gottesrede Jesu als Ausdruck der Liebe zu den Menschen. SuS unterscheiden den christlichen Gott von nicht christlichen Gottesbildern einerseits und modernen Götzen und menschenverachtenden Gottesvorstellungen andererseits. SuS präsentieren diakonische Projekte, die aus dem christlichen Gottesglauben resultieren. <p>Kompetenzbereich: Religionen</p> <ul style="list-style-type: none"> SuS stellen zentrale Inhalte des islamischen Glaubens und Lebens sowie der Geschichte des Islams dar. 	<p>Was Menschen heilig ist</p> <ul style="list-style-type: none"> Sport: Erfolg um jeden Preis oder Idole bewundern <p>Die Bibel erzählt von Gott</p> <ul style="list-style-type: none"> Der Herr ist mein Hirte und/oder Jesus erzählt von Gott <p>Auf Gott vertrauen</p> <ul style="list-style-type: none"> Zu Gott beten Gottessymbol Hand Gottesliebe – Nächstenliebe – Selbstannahme <p>Muslime verehren Allah</p> <ul style="list-style-type: none"> Die 99 schönsten Namen 1.Sure
<p>Materialien, Methoden und Medien [abhängig vom eingeführten Lehrbuch, von schuleigenen Medien, außerschulischen Lernorten, (Kirchen-)Jahreszeit, exemplarischen religiös relevanten Lebenssituationen, möglichen Fächerübergreifen u. ä.]</p>		

Beispiel für eine Unterrichtssequenz zum Thema „Was ist Religion?“ (Schuljahrgang 10)

Prozessbezogene Kompetenzen	Inhaltsbezogene Kompetenzen	Unterrichtsinhalte
<p>Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Grundlegende religiöse Ausdrucksformen wahrnehmen und beschreiben • Situationen beschreiben, in denen existenzielle Fragen des Lebens auftreten <p>Deutungskompetenz:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Grundformen religiöser und biblischer Sprache sowie individueller und kirchlicher Praxis kennen und deuten • Religiöse Motive und Ausdrucksformen in der Kultur identifizieren und deuten <p>Urteilskompetenz:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Lebensförderliche und lebensfeindliche Formen von Religion(en) unterscheiden • Zweifel und Kritik an Religion artikulieren und ihre Berechtigung prüfen <p>Gestaltungskompetenz:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Religiöse Ausdrucksformen für verschiedene Lebenssituationen erproben 	<p>Kompetenzbereich: Mensch</p> <ul style="list-style-type: none"> • SuS verstehen religiöses Fragen nach Sinn und Ziel des Lebens als eine Grunddimension des Menschseins. <p>Kompetenzbereich: Ethik</p> <ul style="list-style-type: none"> • SuS bringen die Aufforderung für die Lebensdeutung und Lebensgestaltung, die sich aus der Begrenztheit des Lebens ergibt, zum Ausdruck. <p>Kompetenzbereich: Kirche</p> <ul style="list-style-type: none"> • SuS verdeutlichen, dass die Kirchen Einfluss nehmen auf politische, soziale und kulturelle Entwicklungen und ihrerseits durch gesellschaftliche Veränderungen beeinflusst werden. • SuS beschreiben religiöse Elemente in ihrer Lebenswelt und erläutern sie. 	<p>Religiöse Phänomene</p> <ul style="list-style-type: none"> • Religion in der Stadt oder • Religiöse Elemente in Medien <p>Religion und Religionen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Religion im Lebenslauf • Funktionen/Definitionen von Religion <p>Verfasste Formen von Religion</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kirche, Freikirche, Sekte <p>Ausdrucksformen von Religion</p> <ul style="list-style-type: none"> • Symbole/Rituale/Mythen/Feste/Feiern
<p>Materialien, Methoden und Medien [abhängig vom eingeführten Lehrbuch, von schuleigenen Medien, außerschulischen Lernorten, (Kirchen-)Jahreszeit, exemplarischen religiös relevanten Lebenssituationen, möglichen Fächerübergreifen u. ä.]</p>		

A 2 Operatoren

Die angeführten Operatoren sind handlungsorientierte Verben, die angeben, welche Tätigkeiten beim Lösen von Aufgaben gefordert werden. Sie sind den einzelnen Anforderungsbereichen zugeordnet und dienen der Konzeption von Aufgaben. Die Bedeutung der Operatoren ist den Schülerinnen und Schülern bekannt zu machen.

Anforderungsbereich I

Operatoren	Definitionen
Nennen Benennen	ausgewählte Elemente, Aspekte, Merkmale, Begriffe, Personen etc. unkommentiert angeben
Skizzieren	einen bekannten oder erkannten Sachverhalt oder Gedankengang in seinen Grundzügen ausdrücken
Formulieren Darstellen Aufzeigen	den Gedankengang oder die Hauptaussage eines Textes oder einer Position mit eigenen Worten darlegen
Wiedergeben	einen bekannten oder erkannten Sachverhalt oder den Inhalt eines Textes unter Verwendung der Fachsprache mit eigenen Worten ausdrücken
Beschreiben	die Merkmale eines Bildes oder eines anderen Materials mit Worten in Einzelheiten schildern
Zusammenfassen	die Kernaussagen eines Textes komprimiert und strukturiert darlegen

Anforderungsbereich II

Operatoren	Definitionen
Einordnen Zuordnen	einen bekannten oder erkannten Sachverhalt in einen neuen oder anderen Zusammenhang stellen oder die Position eines Verfassers bezüglich einer bestimmten Religion, Konfession, Denkrichtung etc. unter Verweis auf Textstellen und in Verbindung mit Vorwissen bestimmen
Anwenden	einen bekannten Sachverhalt oder eine bekannte Methode auf etwas Neues beziehen
Belegen Nachweisen	Aussagen durch Textstellen oder bekannte Sachverhalte stützen
Begründen	Aussagen durch Argumente stützen
Erläutern Erklären Entfalten	einen Sachverhalt, eine These etc. ggf. mit zusätzlichen Informationen und Beispielen nachvollziehbar veranschaulichen
Herausarbeiten	aus Aussagen eines Textes einen Sachverhalt oder eine Position erkennen und darstellen
Vergleichen	nach vorgegebenen oder selbst gewählten Gesichtspunkten Gemeinsamkeiten, Ähnlichkeiten und Unterschiede ermitteln und darstellen
Analysieren Untersuchen	unter gezielter Fragestellung Elemente, Strukturmerkmale und Zusammenhänge systematisch erschließen und darstellen
In Beziehung setzen	Zusammenhänge unter vorgegebenen oder selbst gewählten Gesichtspunkten begründet herstellen

Anforderungsbereich III

Operatoren	Definitionen
Sich auseinandersetzen mit	ein begründetes eigenes Urteil zu einer Position oder einem dargestellten Sachverhalt entwickeln
Beurteilen Bewerten Stellung nehmen einen begründeten Standpunkt einnehmen	zu einem Sachverhalt unter Verwendung von Fachwissen und Fachmethoden sich begründet positionieren (Sach- bzw. Werturteil)
Erörtern	die Vielschichtigkeit eines Beurteilungsproblems erkennen und darstellen, dazu Thesen erfassen bzw. aufstellen, Argumente formulieren, nachvollziehbare Zusammenhänge herstellen und dabei eine begründete Schlussfolgerung erarbeiten (dialektische Erörterung)
Prüfen Überprüfen	eine Meinung, Aussage, These, Argumentation nachvollziehen, kritisch befragen und auf der Grundlage erworbener Fachkenntnisse begründet beurteilen
Interpretieren	einen Text oder ein anderes Material (z. B. Bild, Karikatur, Tondokument, Film) sachgemäß analysieren und auf der Basis methodisch reflektierten Deutens zu einer schlüssigen Gesamtauslegung gelangen
Gestalten Entwerfen	sich textbezogen mit einer Fragestellung kreativ auseinandersetzen

Die Operatoren sind entnommen den Einheitlichen Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung. Evangelische Religionslehre. (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 1.12.1989 i.d.F. vom 16.11.2006)⁸

⁸ http://db2.nibis.de/1db/cuvo/datei/epa_10_evreligion.pdf